

Psychoanalytischer Workshop: Die Ethik, die Psychoanalyse, das Sexuelle und die diversen Sexualitäten

Die Psychoanalyse geht davon aus, dass sich die Psychoanalytiker_in von moralischen Normen und Werturteilen distanziert. Im Weiteren liegt das subversives Potential der Psychoanalyse genau darin, dem Normativen in der Gesellschaft *nicht* zu entsprechen. Es geht darum, dass sich eine Analysandin oder ein Analysand zu einem freien Individuum entwickeln kann. Die Psychoanalyse muss also ohne Moral, oder aber mit einer wertneutralen (also nicht bewertenden) Moral, auskommen, um dem psychoanalytischen Denken treu zu bleiben. – Der Moral als Normebene – also der gesellschaftlichen Normativität – entspricht die Ethik als Reflexionsebene, welche Fragen zur Normativität stellt und diese nicht einfach als gegeben akzeptiert.

Im diesjährigen psychoanalytischen Workshop möchte ich zusammen mit den Teilnehmer_innen darüber diskutieren, welche Fragen die Ethik zur Psychoanalyse im Zusammenhang mit der Triebtheorie und dem Sexuellen stellen kann. Wie kann die Ethik zu einem wertneutralen Denken in der Psychoanalyse beitragen? Denn vor Vorurteilen und Befangenheit ist keine Psychotherapeut_in und keine Psychoanalytiker_in gefeit. Deshalb eine der Fragen: Wie gehen wir als Analytiker_innen und Psychotherapeut_innen mit den vielen Formen der Sexualitäten um? Der Kern wird also das Thema des Fremden im Andern, sowie das eigene Fremde, berührt durch den Anderen, sein.

Der Workshop richtet sich an Psychotherapeut_innen und Psychoanalytiker_innen. Von den Teilnehmer_innen wird erwartet, dass sie eigene klinische Fälle vorstellen, anhand derer wir in der Gruppe Übertragungsfragen aller Art diskutieren und in Zusammenhang mit dem Thema Ethik im psychoanalytischen Denken bringen wollen.